

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **73/74 (1919)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

permanente Ausstellung werden dieser letzten Stelle angegliedert. Anlässlich der nächsten Messe in Lyon soll ferner ein mit einer Ausstellung verbundener Wettbewerb für Baumaschinen und Baumaterialien veranstaltet werden, die gegenüber den vor dem Kriege verwendeten einen wirklichen Fortschritt darstellen.

Deutsche Normen für den Wohnungsbau. Seit längerer Zeit bemüht man sich, die immer wiederkehrenden Bauteile für den Wohnungsbau zu normieren. Die „Reichshochbaunormung“ im Normenausschuss der Deutschen Industrie hat die volkswirtschaftlich bedeutsame Aufgabe übernommen, alle auf eine Normierung des Wohnungsbaues gerichteten Bestrebungen zusammenzufassen und zu einheitlichen Ergebnissen zu führen. Sie hat Entwürfe zu Normen für Fenster, Türen, Decken, Treppen und andere Bauteile vor einigen Monaten veröffentlicht. Diese Entwürfe sind jetzt in öffentlicher Beurteilung soweit geklärt, dass die Reichshochbaunormung nunmehr im Einvernehmen mit allen deutschen Landesnormenstellen feststehende, für das ganze Reich geltende Normen für Blindrahmenfenster und Deckenbalken als endgültig angenommen hat. Die Veröffentlichung dieser Blätter wird in nächster Zeit erfolgen.

Schweizer Mustermesse 1920. Die vierte Schweizer Mustermesse in Basel, die erste, die im Zeichen der Friedenswirtschaft abgehalten wird, wird vom 15. bis 29. April 1920 stattfinden. Die Organisation der bisherigen Messen soll im Grossen und Ganzen beibehalten werden, vor allem der nationale Charakter der Veranstaltung. Allerdings werden zwei Ausstellerguppen wegfallen, die Gruppen „Nahrungsmittel“ und „Landwirtschaft“, die nach getroffener Vereinbarung für das schweizerische Comptoir in Lausanne vorbehalten sind. Als letzter Anmeldetermin für Aussteller ist der 10. Dezember 1919 festgesetzt.

50jähriges Jubiläum des Suezkanals. Am 16. November waren es 50 Jahre, dass der Suezkanal nach rund 10jähriger Bauzeit dem Verkehr übergeben wurde. Die Baukosten des 160 km langen Kanals, der anfänglich mit 22 m Sohlenbreite und rund 8 m Tiefe erstellt und erst später, zu verschiedenen Malen, verbreitert und vertieft wurde, betrugen 380 Millionen Franken.

Rhätische Bahn. An Stelle des zum Direktor der Bündner Kraftwerke berufenen Oberingenieurs Paul Schucan hat der Verwaltungsrat-Ausschuss der Rhätischen Bahn den derzeitigen Sektionsingenieur *Erminio Bernasconi* in Samaden zum Oberingenieur der Rh. B. gewählt.

Eine internationale Kunstausstellung in Venedig soll nach einer Mitteilung der „Deutschen Bauzeitung“ am 15. April 1920 eröffnet werden. Die Anmeldungen haben bis zum 1. Januar 1920 an den Generalsekretär Vittorio Pica zu erfolgen.

Nekrologie.

† Prof. Dr. A. Werner. Nach schwerem Leiden verschied am 15. November in Zürich, im Alter von 52 Jahren, Prof. Dr. Alfred Werner, gewesener Professor der Chemie an der Universität Zürich. Sein Tod bedeutet für die Wissenschaft, der er seine ganze Arbeit bis zur vollen Erschöpfung seiner Kräfte gewidmet hat, einen grossen Verlust.

Alfred Werner stammte aus Mülhausen im Elsass, wo er am 12. Dezember 1866 geboren wurde. Nach Absolvierung der dortigen Gewerbeschule wandte er sich dem Studium der Chemie zu, das er 1885 an der Technischen Hochschule in Karlsruhe begann. Nach einem Jahre siedelte er an die Eidg. Technische Hochschule in Zürich über, an der er diese Studien fortsetzte und 1889 das Diplom erlangte. Nach zwei Semestern Assistenzzeit bei Prof. Dr. G. Lunge promovierte er 1890 an der Universität Zürich. Zur weiteren Ausbildung diente ihm ein einjähriger Aufenthalt am Collège de France in Paris, wo er unter Berthelots Leitung neue Einblicke in sein Fach gewann. Nach Zürich zurückgekehrt, habilitierte er sich zu Ostern 1892 als Privatdozent an der E. T. H. Schon nach drei Semestern wurde er, erst 27jährig, als ausserordentlicher Professor für Chemie an der hiesigen Universität berufen, die ihn sodann 1895 zum ordentlichen Professor beförderte. Was Werner hier als Forscher und Lehrer geleistet hat, kann in wenigen Worten nicht ausgedrückt werden. Seine hervorragende Tätigkeit ist von seinem Nachfolger, Prof. Dr. P. Karrer, in der „N. Z. Z.“ vom 21. November in einem warmen Nachruf geschildert worden, auf den wir unsere Leser verweisen. Ungemein rasch ist Werner in die Reihe der hervorragendsten Chemiker der Welt getreten. Es sind ihm denn

auch eine Fülle von Ehrungen zu teil geworden, unter denen der Nobelpreis des Jahres 1913 für Chemie erwähnt sei, der ihm „für seine Arbeiten über die Bindungsverhältnisse der Atome im Molekül, wodurch er besonders in der anorganischen Chemie ältere Forschungsgebiete beleuchtet und neu eröffnet hat“ zuerkannt wurde. Es darf Werner als hoch angerechnet werden, dass er trotz wiederholter verlockender Berufungen von auswärtigen Hochschulen der Zürcher Universität treu blieb, bis er, von schwerer Krankheit befallen, vor wenigen Monaten seinen Rücktritt nehmen musste, dem nun auch so rasch sein Tod folgte. Unter der grossen Schar seiner dankbaren Schüler wird er weiterleben als ein glänzendes Vorbild des Fleisses, der Bescheidenheit und des grossen Erfolges durch unermüdliche Arbeit.

† Prof. Dr. A. Hurwitz. Nach 27jähriger Lehrtätigkeit an der Eidgen. Technischen Hochschule ist Prof. Dr. A. Hurwitz am 18. d. M. in Zürich in seinem 60. Lebensjahr einem schweren Herz- und Nierenleiden erlegen. Die mathematische Welt verliert in dem Heimgegangenen einen ihrer ausgezeichnetsten und angesehensten Vertreter, der nur zu früh durch Krankheit in seiner Gelehrten-Laufbahn gehemmt worden ist. A. Hurwitz stammte aus Hildesheim, wo er am 26. März 1859 geboren wurde. Schon am Gymnasium fiel die hervorragende mathematische Begabung des jungen Studierenden auf, der sich dann diesem Wissenszweig auf den Universitäten von München, Berlin und wieder in München zuwandte. Anfangs der 80er Jahre habilitierte sich Hurwitz an der Universität Göttingen, von wo er bald als ausserordentlicher Professor nach Königsberg berufen wurde. Als im Herbst 1892 Ferd. Frobenius die Lehrkanzel für Mathematik an der Eidg. Technischen Hochschule verliess, um einem Rufe an die Universität Berlin zu folgen, wurde Hurwitz als sein Nachfolger nach Zürich berufen. Sein erfolgreiches Wirken an der neuen Stelle wurde aber schon nach zwölf Jahren durch ein Uebel unterbrochen, das durch einen operativen Eingriff Prof. Krönleins zwar teilweise gehoben, ihm aber grösste Schonung und Zurückhaltung auferlegte. Dem ungeachtet blieb er nicht nur seiner Gelehrtenarbeit, sondern auch der Lehrtätigkeit soweit möglich bis zum Ende treu; so liess er es sich nicht nehmen, bis in die letzten Tage in seiner Wohnung mit den Studierenden Seminarübungen abzuhalten. Sein Andenken wird bei diesen und namentlich in der Gelehrtenwelt fortleben.

Konkurrenzen.

Wiederaufbau des „Temple National“ in La Chaux-de-Fonds. Mit Bezug auf unsere Bemerkungen auf Seite 241 dieses Bandes (Nr. 19 vom 8. d. M.) ersucht uns der Präsident des Preisgerichtes, auch im Namen der übrigen Preisrichter, um Bekanntgabe folgender näherer Erklärungen der von uns beanstandeten Programm-Bestimmungen.

Es handle sich bei dem „Wiederaufbau“ nur um die Rekonstruktion des Kirchen-Daches und den innern Ausbau, im ungefähren Kostenbetrage von 50 000 Fr., der zur Bestimmung der Preissumme massgebend gewesen sei. Der Masstab 1:50 sei vorgeschrieben worden, weil die bereits vorhandenen Baupläne (Unterlagen) diesen Masstab aufweisen. Die dem Preisgericht angehörenden Architekten hätten das Programm geprüft und erachteten es als mit den Wettbewerb-Normen des S. I. A. übereinstimmend.

Literatur.

Die Reform der höhern Schulen in der Schweiz. Untersuchungen und Vorschläge über die Maturitätsverhältnisse und andere Mittelschulfragen. Von Dr. *Albert Barth*, Rektor der Töcherschule Basel. Basel 1919. Verlag von Kober, C. F. Spittlers Nachfolger. Preis geh. Fr. 8,50.

Das Buch, das im Textteil dieser Nummer eine einlässliche Würdigung erfährt, bildet für Alle, die sich für den Gegenstand interessieren, ein geradezu unentbehrliches Nachschlagewerk. Mit seinen zahlreichen, bis ins Kleinste und alle schweizerischen Mittelschulen behandelnden statistischen Tabellen gibt es sehr wertvollen Aufschluss über die Entwicklung unseres Mittelschulwesens und seine Beziehungen zur E. T. H. bis auf den heutigen Tag. Es sei auch unsererseits bestens empfohlen, namentlich im Hinblick auf den Bericht der G. e. P. zu der vor drei Jahren veranstalteten Rundfrage über die Ausbildungsziele der E. T. H.